

### Forum 3 – Babylotse Hamburg und Babylotse PLUS Berlin

**„Babylotse PLUS“ in der Berliner Charité entstand in enger Kooperation mit „Babylotse Hamburg“ am Kinderkrankenhaus Wilhelmstift. Beide Kliniken setzen Babylotsen als Bindeglied zwischen den Kliniken und dem Netzwerk Frühe Hilfen ein. Sie sind Ansprechpartner für die Mütter vor und nach der Geburt und stellen bei Bedarf den Kontakt zu weiterführenden Hilfen her.**

#### **Babylotse Charité, Klinik für Geburtsmedizin, Charité Virchow + Charité Mitte, Berlin**

Zusammenfassung des Vortrags von Oberärztin Dr. med. Christine Klapp

Babylotse PLUS entstand nach dem Vorbild von Babylotse Hamburg. In der Charité war bereits ein gut ausgebauter Sozialdienst vorhanden. Seit 1995 fanden regelmäßige Intervisionstreffen statt, an denen auch die Elternberatung, Psychosomatik/Krisenberatung und Seelsorge teilnahmen. Es gab schon einige konkrete Ideen, wie der Bedarf an Frühen Hilfen vor Entlassung aus der Klinik ermittelt werden konnte. Und es bestand Übereinkunft, dass Eltern erreicht werden müssen, die evtl. noch gar nicht abschätzen können, dass sie später Probleme bekommen könnten. Anfang 2010 bekamen die Geburtshelfer der Charité Kenntnis vom Babylotsenprojekt in Hamburg, das schon wesentliche Teile der hiesigen sehr ähnlichen Planung bereits umgesetzt hat und nahmen 2010 Kontakt mit der Stiftung See You auf. Das Programm Babylotse Hamburg wurde in den Folgejahren in Kooperation adaptiert und schließlich von der Bundesinitiative Frühe Hilfen unterstützt.

#### **Praxis und Wissenschaft**

Babylotse PLUS verbindet – wie Babylotse Hamburg – das Praxisprojekt mit einer wissenschaftlichen Studie, die die Gruppe der Eltern mit ihrem Kind **mit** Babylotsenbegleitung mit einer Kontrollgruppe **ohne** Babylotsenbegleitung (vor Einführung des Projekts) untersucht. In der praktischen Umsetzung befindet sich das Programm seit Anfang 2013. Ziele des Praxisprojektes sind die frühe Identifikation von bisher unauffälligen Frauen, „wobei auch ungute ‚Bauchgefühle‘ von Hebammen und Krankenschwestern ernst genommen und damit wertgeschätzt werden“, so Dr. Christine Klapp. Hinzu kommen die passgenaue und präventive Unterstützung möglichst schon vor der Geburt, die Nutzung bestehender Hilfsstrukturen sowie die Ausweitung der Netzwerke und die Optimierung der Zusammenarbeit. Mit der begleitenden Forschung wird das Ziel verfolgt, weitreichend einsetzbare Instrumente zu entwickeln, mit denen der Bedarf zuverlässig ermittelt werden kann. Ein Jahr nach der Geburt werden u. a. Gesundheit und Entwicklung des Kindes, sowie gesundheitliche Lebensqualität und Belastung der Eltern bei einer „Interventionsgruppe“ und einer „Kontrollgruppe“ verglichen. Zusätzlich zu der vergleichenden Untersuchung beider Gruppen werden auch die Tätigkeiten der Babylotsen in Hinblick auf die Zufriedenheit der Eltern mit deren Arbeit evaluiert. Die Gesamtergebnisse werden zur Verbesserung der Handlungsstrategien für das Praxisprojekt und dessen Ausweitung auf andere Kliniken in Berlin genutzt.

#### **Freiwillige Angebote für alle Familien**

Bei der Kontaktaufnahme sprechen die Babylotsen alle Mütter/Familien bei der Schwangerenberatung oder auf der Entbindungsstation an. Mithilfe eines Screenings erfassen sie den Bedarf an möglichen Unterstützungsangeboten. Familien, die einen Score von drei und mehr Punkten erhalten, wird ein standardisiertes Erstgespräch angeboten. Auch Familien, die trotz eines niedrigeren Scores Hilfen wünschen, können die Beratung in Anspruch nehmen. Durch das Screening wurden 46 % als belastet erfasst und fast 300 Fälle (15,6 %) erkannt, die einen höheren Belastungsgrad aufwiesen und direkt dem Sozialdienst zugeführt wurden. Ohne das Screening wären sie unentdeckt geblieben. Es basiert auf der Mannheimer Längsschnittstudie, dem Düsseldorfer Projekt „Zukunft für die Familie“ und Babylotse Hamburg.

## **Weil der Anfang zählt – Frühe Hilfen und Geburtskliniken, Fachtagung vom 30. Januar 2014 in Köln**

Im folgenden standardisierten Erstgespräch auf der Grundlage eines 9-seitigen Erhebungsbogens wird der konkrete Bedarf mit den Müttern besprochen und – die Zustimmung vorausgesetzt – weitere Schritte beraten und gemeinsam festgelegt. Die Babylotsen vermitteln passende Hilfeangebote sowohl innerhalb des Netzwerks in der Klinik selbst als auch in das Netzwerk Frühe Hilfen. In den ersten Monaten nach der Geburt erfassen sie mit Hilfe eines Monitorings, ob die Familien die Angebote wahrgenommen und als hilfreich empfunden haben.

### **Bilanz nach einem Jahr**

Nach Ablauf des ersten Jahres 2013 sind die Screenings und Untersuchungen der ersten Kontroll- und Interventionsgruppen beendet und die Auswertungen laufen. 80 % der entbindenden Frauen konnten mit dem Einschätzungsbogen erfasst werden; davon wiesen knapp 50 % Unterstützungsbedarf auf. Nur ca. 1,2 % der Familien lehnten weitere Unterstützungen ab.

Insgesamt zeigte sich, so Christine Klapp, dass Screening, weitere Beratung und Überleitung an das Netzwerk auf positive Resonanz stießen und gut angenommen wurden. Die Babylotsen konnten zudem Brücken zwischen den Familien und dem Sozialdienst bzw. dem Jugendamt bauen und damit Ablehnung vermindern. Das Engagement aller Beteiligten stellte zugleich eine große Herausforderung dar. Es galt u. a., eine hohe Arbeitsbelastung, die Verständigung mit Datenschutz-Institutionen, geringe finanzielle Ressourcen und den Aufbau der Netzwerke außerhalb der Kliniken zu bewältigen.